Das Fenster

IN DER HALLE
DER KREISSPARKASSE KÖLN

Thema 89

März 1974

DIE DEUTSCHEN NOTMÜNZEN DES ERSTEN WELTKRIEGES

ZEICHNE O KRIEGSANLEIHE

Der Lauf der Geschichte erforderte gelegentlich die Ausgabe von Notmünzen. Früher wurde dies meist bei belagerten Städten notwendig, wenn die Geldzufuhr von außen unmöglich war. Dann verprägte man Silbergeschirr, Glockenmetall und sogar vereinzelt das Papier oder die ledernen Einbände von alten Büchern zu Münzen. Aber auch Staaten sahen sich gelegentlich in Kriegszeiten gezwungen, in Ermangelung von Edelmetall, Notmünzen für das ganze Land auszugeben. Hierbei handelte es sich im allgemeinen nur um kurze Zeiträume, in denen dies erforderlich war. Es wurden jeweils nur wenige Typen der Gepräge ausgegeben. Die größte Anzahl von Notgeldausgaben verursachte der erste Weltkrieg. Dabei waren vor allen Dingen die Prägungen innerhalb des Deutschen Reiches besonders zahlreich. Ihnen widmen wir diese Ausstellung.

Die Jahre zwischen 1871 und 1914 waren nicht nur für Deutschland eine Periode der Saturierung und Ruhe. Die Industrie hatte sich in dieser Zeit stärker entwickelt als in jeder anderen vergleichbaren früheren Epoche. Neben die konventionellen Maschinen und Geräte waren der Diesel- und Benzinmotor getreten, die Elektrizität hatte ihren Siegeszug begonnen, und die Erde war verkehrsmäßig soweit erschlossen, daß man Rohstoffe und Güter aus aller Welt in kurzer Zeit an die Märkte heranführen konnte. Wenn die Lebensbedingungen dieser Zeit mit den unseren verglichen auch noch bescheiden erscheinen und die Güter im allgemeinen schlecht verteilt waren, fühlte sich doch diese Zeit gegenüber den vorhergehenden Epochen durch besonderen Reichtum ausgezeichnet.

Das Deutsche Reich hatte seit 1872 eine Goldwährung. Deren Basis bildeten die ungeheuren Reparationszahlungen, die Frankreich aufgrund des verlorenen Krieges 1870/71 in Gold zahlen mußte. Die Garantien und Gesetze, die diese Währung sicherten, schienen so fest und unerschütterlich zu sein, daß bis kurz vor Ausbruch des Krieges niemand an der Qualität und der Sicherheit der deutschen Währung zweifelte. Allerdings war in den Jahren der deutschen Kriegsvorbereitungen die Ausgabe von Papiergeld so stark vermehrt worden, daß die Golddeckung nicht mehr ausreichte. Nach der Mobilmachung und der Einziehung der Goldmünzen trat 1914 dennoch eine plötzliche Geldverknappung ein. Zwar fehlte es nicht an größerem Geld, hier hatte der Staat durch die Papiergeldausgabe vorgesorgt. Vornehmlich die Werte von 5 Mark bis 50 Pfennig, die durch Silbermünzen repräsentiert wurden, waren aus dem Verkehr

Stadt Aachen
10 Pfennig 1920
„Öcher Grosche“

Stadt Aachen
50 Pfennig 1920
„Öcher Kräntche“

Stadt Eupen
1/2 Mark 1917

Stadt Oberwesel
50 Pfennig 1919

verschwunden. Die Bevölkerung hatte diese gehortet, weil der relativ hohe Silbergehalt gegenüber dem Papiergeld eine gewisse Wertgarantie zu gewähren schien. Der Kleingeldbedarf aber vergrößerte sich durch die Kriegsverhältnisse noch. Dies stellte nun Kommunen, größere Industriebetriebe, Verkehrsunternehmungen und Kaufleute vor erhebliche Probleme, die nur durch Ausgabe von Geldsurrogaten gelöst werden konnten. Vor allen Dingen in den grenznahen Gebieten war dies schon in den ersten Kriegsmonaten notwendig. Wegen der besonderen Eile, mit der dieses Notgeld hergestellt werden mußte, war es meist sehr primitiv aus Papier oder Pappe hergestellt. Die Werte lagen meist zwischen 50 Pfennig und 5 Mark. Bald war die erste Geldkrise behoben, da der Staat nun ausreichend Banknoten in kleinen Werten druckte. Ab 1916 wurden nun aber für die Kriegsindustrie die Nickel- und Kupfermünzen allmählich eingezogen. Der Staat versuchte diese durch Neuprägungen aus Aluminium, Eisen und Zink zu ersetzen, aber die staatlichen Münzen konnten zunächst den Bedarf nicht decken. Darum begannen Städte, Gemeinden und Firmen mit der Ausgabe von Kleingeldersatzmarken, meist in den Werten von 5, 10 und 50 Pfennig, aber auch in anderen Stückelungen. Es waren neben den Papiergeldausgaben vor allen Dingen Münzen aus Eisen, Zink, Aluminium und verschiedenen Legierungen. Vom Staat wurden diese Kleingeldersatzmarken stillschweigend geduldet. Diese Münzen, die nur lokalen Umlaufswert hatten, deckten trotzdem einen Großteil des Geldbedarfes und füllten somit die Lücke im Wirtschaftsleben aus.

Münsterberg in Schlesien
50 Pfennigstücke aus Aluminium o. J. mit verschiedenen Rückseiten.
In Schlesien lag die Ausgabe der Notgeldmünzen meist in den Händen der Sparkassen.
In vorliegendem Falle wurden die Rückseiten der Münzen zur Sparkassenwerbung benutzt.

Bonn
50 Pfennig 1920
Büste Beethovens auf Rs.

Koblenz
50 Pfennig 1920
Görresbüste auf Rs.

Ihre Gestaltung war zunächst den schweren Zeiten angepaßt, schlicht und einfach. Dennoch versuchten verschiedene Städte, ihre Münzen möglichst individuell zu gestalten. In den meisten Fällen setzten sie auf der einen Seite ihre Wappen, aber auch charakteristische Bauwerke — Frauenkirche in München, Porta Nigra in Trier, Rheinbrücke in Bonn. Bekannte Persönlichkeiten, die in ihnen geboren wurden — Beethoven in Bonn, Görres in Koblenz, Schiller in Marbach — schätzten die Städte ebenso auf ihren Geprägen. Auch Erzeugnisse, die für Städte von großer wirtschaftlicher Bedeutung waren, z. B. Schuhe und Stiefel in Pirmasens, finden sich als Münzbilder. Ungewöhnlicher war z. B. die Darstellung eines in der Nähe gefundenen Höhlenbärenskeletts auf den Münzen der Stadt Menden. Manche Münzen gaben sich auch patriotisch und wiesen auf den Krieg hin; aber ihre Zahl ist erstaunlich gering. Nur gelegentlich findet man kämpfende Soldaten, auch Waffenschmiede etc. als Motive. Für die Beschriftung wird bei manchen Münzen die heimatliche Mundart gewählt (z. B. Aachen). Hierdurch wird ihre lokale Bedeutung noch unterstrichen.

Schon bald wurden diese Notmünzen von Sammlern beachtet und viele von ihnen waren bestrebt, alle diese Gepräge in ihren Sammlungen zu vereinen. Das war aber damals schon nicht leicht, denn die Zahl der Prägungen war bald sehr groß und von vielen Geprägen gab es außerdem jeweils eine Reihe von Stempelvarianten. Es war für die Sammler nicht leicht zu erfahren, welche Städte und Gemeinden Münzen herausgaben, und auch die Beschaffung stieß gelegentlich auf Schwierigkeiten. Sie erforderte eine umfangreiche Korrespondenz.

Thale am Harz,
Notmünze zu 5 Mark o. J.
Die Münze besteht aus Eisen, das beidseitig emailliert ist.

Privatnotgeld einer Kölner Metzgerei
10 Pfennig o. J.

Privatnotgeld des Restaurants
Zoologischer Garten Köln
5 und 10 Pfennig o. J.

Durch die Kriegsverhältnisse dauerte es verhältnismäßig lange, bis sich ein Handel mit diesen Münzen bildete, auch die große Zahl der Typen – mit Varianten sind es über 5 000 Stück — machte den Erwerb nicht leicht. Manche Städte, die ursprünglich geplant hatten, derartige Kleingeldersatzmarken herauszugeben, verzichteten schließlich doch darauf, da der Kleingeldbedarf im Laufe der Jahre immer stärker durch die staatlichen Notmünzen gedeckt werden konnte. Von einzelnen dieser Städte existieren nur wenige Probemünzen, die heute besonders wertvoll und teuer sind. Andere ließen jahrelang die gleichen Typen in großer Auflage prägen – diese Stücke sind auch heute noch häufig und wertlos.

Die Herstellung des Notgeldes lag in der Hand verschiedener, privater Prägeanstalten, die diese Situation zum Teil weidlich ausnutzten und dadurch recht gute Geschäfte machten. Vielfach sind die Rückseiten der Kleingeldersatzmarken mit den Wertangaben recht stereotyp und lassen erkennen, daß die Hersteller die gleichen Stempel für verschiedene Städte etc. benutzten. Man vergleiche die Rückseiten der achteckigen Münzen auf dieser Seite.

Gegen Ende des Weltkrieges begannen die Ausgaben sich wieder zu mehren. Diese dritte Welle des Notgeldes war weniger durch einen echten Bedarf, als durch das angestiegene Interesse des Publikums an diesen Geprägen verursacht. Das Sammeln dieser Münzen war Mode geworden, man spekulierte damit. Die Städte machten nun ein Geschäft daraus, möglichst viele dieser Münzen auszugeben, die nicht eingelöst zu

Privatnotgeld der Firma Bamag —
Köln-Bayenthal
2 Pfennig o. J.

Privatnotgeld des Kaufhauses
Leonhard Tietz AG, Köln,
10 Pfennig o. J.

Kapselgeld
Vielfach verwendete man auch Briefmarken in kleinen Werten als Hartgeldersatz, damit diese nicht beschädigt wurden und ihren Wert behielten, kapselte man sie unter Cellophan in Leichtmetallblech ein, das man auf der Rückseite mit Werbung beprägte oder bedruckte.

werden brauchten, da sie in die Kästen der Sammler wanderten. Dies war allerdings in viel stärkerem Maße bei dem Papiernotgeld der Fall.

Die Ausgabe des Notgeldes wurde auch nach Beendigung des Krieges fortgesetzt. Die beginnende Inflation machte die Kleinwerte allerdings praktisch überflüssig. Die Notgeldschwemme war so groß und der Umfang der nur zum Verkauf an Sammler gedruckten Papiergeldausgaben derart unverantwortlich hoch, daß der Staat sich zu einem Notgeldverbot gezwungen sah, das am 17. 7. 1922 in Kraft gesetzt wurde. Obschon beim Münznotgeld die Spekulationsentartung weit weniger in Erscheinung trat als bei Papiergeld, fiel es mit unter dieses Verbot.

Mit dem Eintritt geordneter Verhältnisse und der Stabilisierung der Währung 1923/24 verlor das Notgeld zunächst auch für die Sammler an Interesse. Auch in den folgenden Jahrzehnten war es als Sammelgebiet wenig beachtet. Erst in den letzten Jahren hat es wieder neue Freunde gewonnen, und man hat seine Reize wiederentdeckt. T. K.

Zum Gelingen der Ausstellung trugen durch Leihgaben bei:

Herr Günther Fritz, Köln *Kölner Münzkabinett*

Geldgeschichtliche Sammlung
KREISSPARKASSE KÖLN